

## Sonntagspredigt

23. August 2009, 21. Sonntag im Jahreskreis LJ B

### Wollt auch ihr gehen? – Aber wohin sollen wir gehen?

**Lesungen:** Josua 24,1-2a.15-17.18b / Eph 5,21-32 / Joh 6,60-69

„Wenn es dir nicht passt, dann geh doch!“ – viele junge Leute hören diesen Satz im Laufe ihrer Jugend im Elternhaus, in der Schule, im Ausbildungsbetrieb – aber auch später verfolgt uns dieser Negativ-Schlüsselsatz überall dort, wo wir uns unwohl fühlen, mit unserer Kritik nicht ankommen oder ein Lebens- oder Ideologiesystem hinterfragen und als reformresistent erleben.

Die Frage Jesu im Evangelium hört sich auf den ersten Blick gleich an. Es klingt gerade so, als wollte er die Jünger rauswerfen – nur weil sie erleben, dass einige von ihnen Jesus den Rücken kehren und seine Gedanken, seine Lebens- und Glaubensphilosophie nicht nur nicht verstehen, sondern sogar: ablehnen und als „unerträglich“ verwerfen. Doch Jesus wirft niemanden hinaus. Aber: Er fordert heraus. Er stellt eine Entscheidungsfrage. Er nimmt nicht die Entscheidung als Befehlshaber einfach ab und sagt: „Geht! Wenn ihr das nicht versteht, dann habt ihr Pech gehabt!“ – sondern er fragt die Jünger: „Wollt auch ihr gehen?“ Diese frühe Entscheidungsfrage fällt bereits im 6. Kapitel des Johannesevangeliums. Also noch recht früh zu Beginn des gemeinsamen Weges. Vieles haben sie bisher mit ihm erlebt, von der Taufe, über die Hochzeit, Heilungen und andere Wunder - und dann hält er in der Synagoge von Kafarnaum eine lange Rede über sein Selbstverständnis als das Brot des Lebens. Und dort, wo er quasi in das Zentrum seiner Theologie und Grundüberzeugung gelangt, dort kommt es zur Spaltung, zum Konflikt unter den Jüngern. Es ist wie in der Kirche so oft: Wo es um das Kerngeschehen geht, die Eucharistie, da liegen die Konfessionen im Streit! Wo es um die rechte Feier der Hl. Messe da streiten sich Pius-Brüder mit dem Papst, da stritt sich schon die Gemeinde in Korinth und auch in einem Kloster ist die rechte Weise der Liturgie immer auch ein heißes Thema.

Aber Jesus sagt sehr deutlich: „Die Worte, die ich zu euch gesprochen habe, sind Geist und Leben!“ – Und wir streiten uns um Formalitäten und Kleinigkeiten! Vielleicht würde er uns heute – allen voran die Priester und Bischöfe fragen – ob wir noch den Geist und das Leben in seinen Worten erspüren? Ob wir uns nicht schon zu sehr auf Nebenkriegsschauplätze zurückgezogen haben... Vielleicht würde er auch uns sagen: Wollt auch ihr gehen? Gehört ihr noch zu mir? Seid ihr noch auf dem rechten Weg?

Diese Erfahrung ist zumindest dem Volk Israel nicht unbekannt, wir haben das in der Lesung aus dem Buch Josua gehört. Auch die Israeliten wurden gefragt, welchem Gott sie denn nun dienen wollen! Es ist brandaktuell: Welchen Göttern laufen wir

hinterher? Dem Materialismus, dem Konsumismus, den Statussymbolen, den Titeln usw. Manchmal entscheiden wir Menschen uns für den Weg mit den geringsten Widerständen... aber oft liegt doch gerade in der Herausforderung und im Risiko der neue Erfahrungshorizont.

Die Herausforderung besteht auch für uns heute: Ich möchte gerne Jesus die Gegenfrage stellen: „Herr, warum lohnt es sich denn zu bleiben? Was haben wir denn davon, dass wir bleiben und dir folgen?“ Wenn ich an Christen im Irak denke, die verfolgt, brutal misshandelt und getötet werden – so in den vergangenen Wochen, da lässt sich sehr wohl diese Frage verstehen! Und auch der Blick auf unser Leben, auf die Krisenmomente, auf das Zweifeln an Gott und seinem Weg mit uns lässt fragen: Herr, warum sollen wir bleiben?

Jugendliche formulieren diese Frage so, dass sie sagen: „Was bringt mir das? Was hab ich davon?“ Oder modern noch einmal anders: Was ist der Mehrwert und die Nachhaltigkeit? Jesus antwortet sehr schlicht: „Die Worte, die ich zu euch gesprochen habe, sind Geist und Leben!“ und Petrus wiederholt dies als Bekenntnis: „Herr, du hast Worte ewigen Lebens!“ Und dahinter steht die Sehnsucht eines suchenden Menschen: „Wohin sollen wir denn gehen?“ – Ich bin davon überzeugt, dass Gott unserem Leben Halt und Ausrichtung geben kann. Wenn alles um uns herum uns verlässt, im Stich lässt, so ist er es doch der sagt: Ich bin da! Ich liebe dich, Mensch! Ich sehe dich! Ich gehe mit dir! Ich trage dich! – Der Psalmist sagt: „Dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht!“ Oft waren es die einfachen Gebete, die Menschen in Kriegszeiten halfen, in den Bunkern nicht zu verzweifeln.

Es ist eine Entscheidungssituation, vor der wir jeden Tag stehen. Mit der Taufe ist es nicht erschöpft. Manchmal mögen wir davon laufen. Aber der hl. Benedikt sagt: Wenn es auch am Anfang schwer ist, dann lauf nicht gleich davon! Mag der Weg auch eng sein, irgendwann weitet sich das Herz!

Wenn wir Gott loslassen geht uns wie der Spinne in ihrem Netz. Eines Tages krabbelt sie ihr Netz ab auf der Suche nach Beute. Sie kontrolliert zugleich die Fäden des Netzes und entdeckt einen, der nach oben geht. Sie überlegt, welche Funktion dieser Faden haben könnte. Sie findet keine Antwort auf ihr Nachdenken und beißt diesen Faden durch. Und diesem Moment bricht das Netz über ihr zusammen. Wir dürfen Gott nicht loslassen. Halten wir uns an IHM fest.

*Es gilt das gesprochene Wort.*

© RMM 23.8.2009